

Volksdiplomatie im Egerland – Wiederherstellung der Zeugnisse einer christlichen Kulturlandschaft

Das historische Egerland mit Stadt und Landkreis Eger, das 1322 an Böhmen verpfändet worden ist, ist ein Teil des bairischen Nordgaus. Nicht zufällig wurde der dritte Nordgautag 1932 in Eger veranstaltet.

Aber auch die übrigen Egerländer – vor allem die Oberpfälzer und fränkischer Herkunft – fühlen sich aufgrund ihrer Abstammung zum Nordgau gehörig.

Nach der Vertreibung der Egerländer (803.300 Einwohner) aus ihrer über Jahrhunderte angestammten Heimat 1945/46 liegt in der Mitte Europas ihr Siedlungsgebiet östlich des Bayerischen und Oberpfälzer Waldes – wie ein auf der Spitze stehender Keil mit der Basis von Asch bis Postelberg und in der Länge von Weipert bis Schüttwar – weitgehend verwaist und verwüstet und nur schwach besiedelt da. In den Dörfern, Märkten und Städten wurden nach 1946 Slowaken und Tschechen verschiedener Nationalität angesiedelt: Tschechen aus dem Ruhrgebiet oder aus Wien, aus Wolhynien oder dem Banat, aus dem Inneren der Tschechoslowakei oder der Karpatenukraine. Auch Zigeuner wurden hier seßhaft gemacht. Dieses ethnische, religiöse und kulturelle Mosaik konnte bisher kein eigenes Brauchtum, keine eigene Kultur aufbauen. Maibäume und Musikgruppen täuschen darüber hinweg.

In diesem verwaisten Egerland mußten die Zeugnisse der architektonischen und christlichen Kultur zurückbleiben. Die meisten der Egerländer Bauernhöfe im nördlichen, aber auch im südlichen Egerland verfielen. Die Kapellen, Kirchen, Marterln und Wegkreuze, die unsere Vorfahren errichtet hatten, blieben einsam zurück. Die Neuansiedler konnten mit diesen Zeugnissen einer fremden Kultur nichts anfangen. Dorfkirchen wurden schon

1946/47 geschändet, ihre Einrichtung zertrümmert und ausgeräumt und die so entstandenen Hallen als Tanz- und Kinosäle von den Revolutionsgarden zweckentfremdet. Gräber und Gräfte wurden aufgebrochen, die Grabsteine, wenn nicht mutwillig zertrümmert, umgeworfen, ihre Kruzifixe aus Porzellan und die ovalen Porzellanplaketten mit den Abbildungen der Toten zerschlagen. Wie die Höfe wurden die Kapellen in den Ortschaften abgetragen, Marterln und Feldkreuze großteils umgeworfen. Ihre Sockel findet man, wenn das Laub gefallen ist, noch im Herbst und Winter in den Straßengräben. Die eisernen Kreuze sind abgebrochen.

Dieser Vandalismus dauerte von 1945 bis 1989, bis die sanfte Revolution den Umbruch in Osteuropa brachte. Erst die Öffnung der Grenzen machte dem breiten Strom der Touristen das Ausmaß der Zerstörung der einstigen christlich betonten Egerländer Kulturlandschaft deutlich. Dieser Schock, die tiefe Religiosität, eine geradezu mystische Liebe zur Heimat und die Möglichkeit zu helfen waren wohl die Hauptbeweggründe dafür zu sagen: „Das Kreuz oder die Kapelle richten wir wieder auf“. Dafür pars pro toto einige Einzelinitiativen im Egerland:

1. St. Anna-Kirche in Bischofteinitz

Bereits 1991 konstituierte sich in Lam im Bayerischen Wald der „Verein zur Erhaltung bayerischer und böhmischer Wallfahrtskirchen“ unter seiner Vorsitzenden Maria Werner. Ziel war es, die 1516 geweihte und nun baufällige Wallfahrtskirche St. Anna bei Bischofteinitz, die dazugehörige Gruftanlage der Fürsten zu Trauttmansdorff und das nahe Verwalterhäuschen zu erhalten. Die Kirche ist gerettet, die Wallfahrt nach St. Anna eine feste Einrichtung geworden.

2. Maria Loreto in Altkinsberg im Landkreis Eger

Im Jahre 1664 wurde auf Veranlassung der Jesuiten in Altkinsberg der Grundstein für die Gnadenkapelle Maria Loreto gelegt. 1665 hatte man das Gnadenbild nach italienischem Original geschnitzt, gefaßt und von Loreto bei Ancona hierher überbracht. In den Jahren bis 1669 entstand ein Heiliger Berg mit Umgängen, Ecktürmen und -kapellen, Pfarrhaus und der Hl.-Geist-Kirche. Dieser Gebäudekomplex lag im unmittelbaren Grenzgebiet und verfiel nach mutwilliger Zerstörung. Am 11. 2. 1992 wurde von dem aus Altkinsberg gebürtigen Anton Hart in Waldsassen der „Verein zur Erhaltung und Förderung der Wallfahrtskirche Maria Loreto in Altkinsberg, Egerland, e. V.“ gegründet. Dadurch wurde der Bau von der endgültigen Zerstörung gerettet. Am 13. 7. 92 begannen die Restaurierungsarbeiten, die Dächer der Kapellen und Umgänge sind gedeckt. Die Mutter-Gottes-Kapelle ist in ihrer Bausubstanz wieder hergestellt; der Innenausbau erfolgt 1994, außerdem die Renovierung des abgebrannten Glockenturmes und die mühevollen Restaurierung der Kreuzgänge. Altkinsberg ist ein Beispiel dafür, daß tschechische und deutsche Stellen neben der katholischen Kirche in die Renovierungskosten eingebunden werden konnten. Am 10. 10. 93 wurde unter Führung von Bischof Radkovsky, Pilsen, eine erste Wallfahrt durchgeführt.

3. Maria Kulm, Landkreis Falkenau

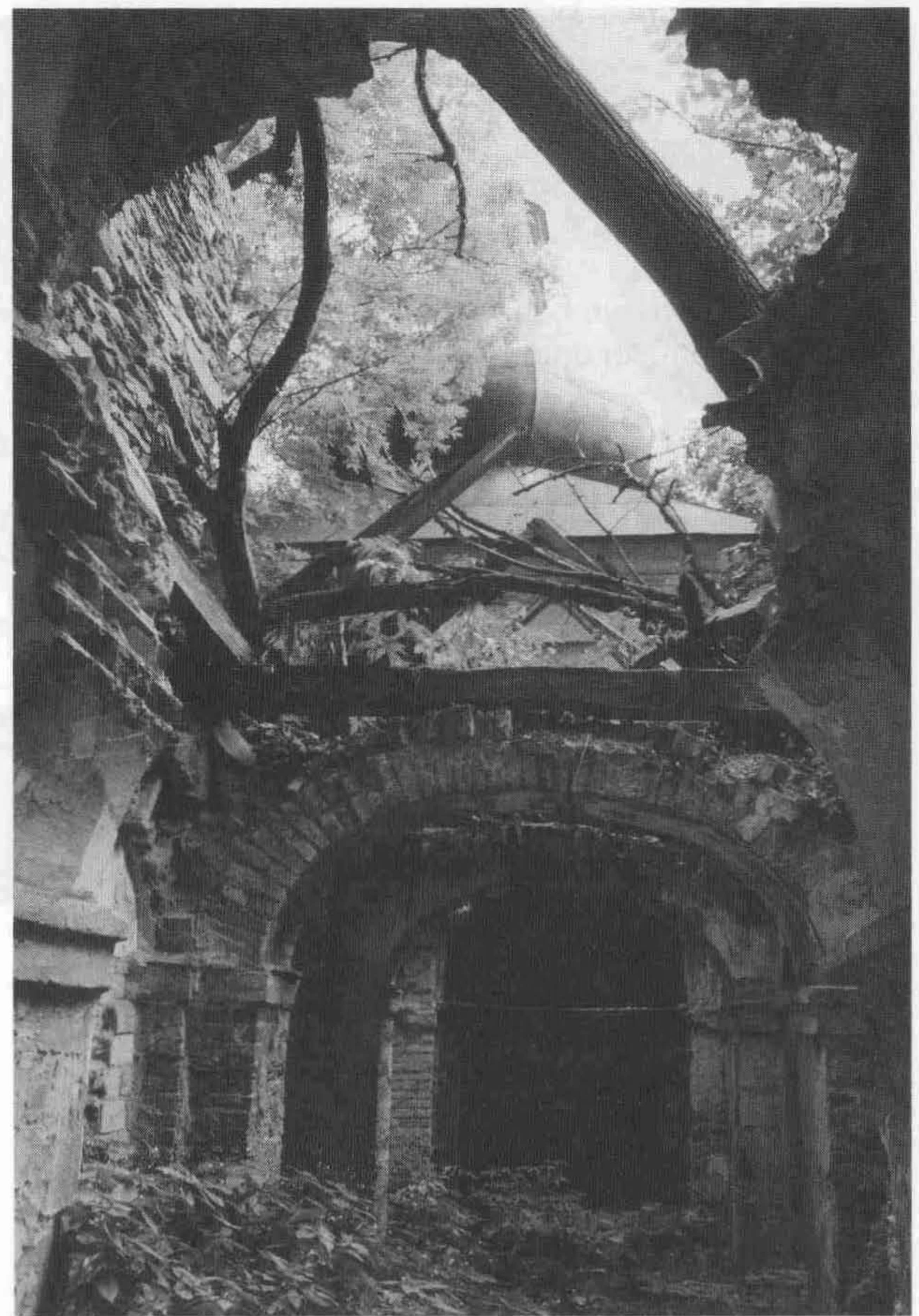
Durch vielfache Initiativen von Egerländern wurde die Gnadenkapelle und die Fassade der bedeutendsten Wallfahrtskirche des Egerlandes (erbaut 1687 – 1728 nach den Plänen von K. Dientzenhofer) renoviert.

4. Stift Tepl, Landkreis Marienbad

Auch zur Sanierung des Stiftes Tepl haben sich Vereine konstituiert: „Rettet das Stift Tepl“ mit Sitz in Pottenstein in der Fränkischen Schweiz und im Bistum Mainz die „Initiative Stift Tepl e. V.“. Neben vielen Privatspenden von Deutschen, die ehemals hier lebten, haben sich auch die Bistümer München, Bamberg, Passau und Regensburg die Renovierung des Klosters ins Stammbuch geschrieben, so die Worte von Prior Pittel.

5. St. Egidius-Kirche in Kirchberg, Kreis Falkenau

Daß diese 800 Jahre alte Kirche erhalten blieb, geht auf die Initiative von Franz Sandner zurück. Viele Parsberger und Neumarkter Handwerker haben bei der



Zerstörtes Gewölbe im Umgang der Maria Loreto-Anlage in Altkinsberg, Kreis Eger, 1991

Renovierung geholfen, die schon im September 1991 abgeschlossen werden konnte.

6. St. Johannes in Maiersgrün, Landkreis Eger

Im April 1992 ließen Erich Konhäuser und der frühere Bad Königswarter Hans W. Dietl unter Mithilfe einiger tschechischer Bürger die 1612 entstandene Kirche in Maiersgrün wenigstens als Ruine wieder auferstehen. Der dachlose Innenraum wurde vom Gestrüpp befreit,

im Chorraum der Altartisch aus Steinen und dem Taufstein der Maiersgrüner Pfarrkirche errichtet, darüber ein großes Passionskruzifix angebracht. Auch die Seitenaltäre wurden wieder aufgebaut, darüber Birkenkreuze. Am Ostersonntag 1992 wurde hier die Auferstehung gefeiert, eine würdige Begegnungsstätte ist entstanden.

1993 konnten durch die Initiative von Hans W. Dietl und Erich Konhäuser unter Mithilfe der ehemaligen Bürger



Blick auf die teilrenovierten Umgänge und einen Eckturm in Altkinsberg, Kreis Eger, mit Ing. Anton Hart, 1993

von Bad Königswart drei Glocken für die Kirche St. Margareta angeschafft werden, die der hl. Margaret, der hl. Maria und dem hl. Wenzel geweiht wurden. Bischof Lobkovicz sagte bei der Weihe: „Nur zusammen klingt ein Akkord, die Sprache ist egal.“

7. Renovierungsmaßnahmen im Landkreis Tachau

Beispielhaft soll an diesem Egerländer Landkreis aufgezeigt werden, wie vielfältig und verbreitet die Renovierungsmaßnahmen durch die Egerländer sind. In Albersdorf wurde 1991 ein großes Feldkreuz, 1992 das Würlkreuz restauriert, in Altpocher 1992 der Böttgerstein und der Schürriersockel gesichert. In Haid wurde die Kapelle Maria Loreto seit 1990 restauriert, die Pfarrkirche steht ebenfalls in Restaurierung. In Labant wurde 1993 eine Gedenkstätte im Friedhof geschaffen, in Lusen 1991 eine Kapelle wiederhergestellt, in Malkovitz 1990 die Dorfkapelle. In Milles wurde 1992 das Dach der Dorfkirche erneuert, in Maschakotten das Kreuz der Familie Ries 1992 erneuert, 1993 die Grüner-Kapelle. In Neulosimtal, einem Ort von 620 Einwohnern, der aufgrund seiner Nähe zur Grenze dem Erdboden gleichgemacht worden ist, wird seit 1991 der Friedhof als Gedenkstätte renoviert. Erneuert wurden in Alzedlisch das Dach der ehemaligen Pfarrkirche, in Neuzedlisch 1993 das Mauerer-Kreuz und das „Sturmkreuz“, in Reichenthal 1991 das Dorfkreuz, in Ringelberg 1993 das Gedenkkreuz der Familie Burdak; in Schönwald wurde die Statue des hl. Nepomuk errichtet und die Schönwalder Hüttenkapelle mit der Marienstatue 1993 erneuert. Die Dorfgemeinschaft von Speierling finanziert seit 1991 die Renovierung der altherwürdigen romanischen St. Peter und Paul-Kirche, in Roßhaupt wurden das Friedhofskreuz und das Eiserne Kreuz am Friedhof restauriert. Die ehemaligen Bewohner von Pfraumberg trugen maßgebend zur Renovierung der Pfarrkirche St. Georg in den Jahren 1990 bis 1993 bei. Sie renovierten die Marienkapelle am Schloßberg (1993), das Friedhofskreuz am großteils eingeebneten Friedhof (1992 – 1993) und die Statue des hl. Johannes von Nepomuk vor der Pfarrkirche (1993). Im Jahre 1993 wurde auf Kosten der ehemaligen Bewohner von Stiebenreith die Dorfkirche grundlegend renoviert. 1993 wurde die Turbauer Dorfkapelle wiederhergestellt, 1992 in Gossau das Wirl-Kreuz; 1994 wird die Dorfkapelle in Ujest eingeweiht, 1990 – 1993 wurden

Friedhof Altzedlisch, Kreis Tachau,
1991



die Feldkreuze von Wusleben erneuert. Sie sind die einzigen Zeugen des vollkommen dem Boden gleichgemachten Ortes. In Zummern wurde bereits 1990 das Dorfkreuz renoviert. Seit zwei Jahren wird die Nikolauskirche in Tissa erneuert.

Diese von den ehemaligen Dorfgemeinschaften oder Pfarrsprengeln renovierten Kreuze, Kapellen und Kirchen sind für viele ein neuer Bezugspunkt in ihrer alten Heimat, so sagte mir ein ehemaliger Bürger von Speierling: „Wenn ich heimkomme, will und kann ich nicht zu meinem alten, verfallenen Bauernhof gehen. Ich will in unserer Dorfkirche an Peter und Paul den Festgottesdienst erleben, wo ich getauft worden bin,

und dann auf dem Friedhof meiner verstorbenen Verwandten gedenken.“

Die Erneuerung unserer christlichen Egerländer Kulturdenkmäler wird ein echtes starkes Bindeglied im Raum Oberpfalz/Stiftland/Egerland – der heutigen EUREGIO EGRENSIS – werden. Da die Renovierung dieser Denkmäler stets mit gut besuchten Gottesdiensten und der Erneuerung von grenzüberschreitenden Wallfahrten verbunden ist, sprechen tschechische Pfarrherren von einer Missionierung Westböhmens, wo das Christentum nur sehr langsam im Wachsen begriffen ist.